

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interesse finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Platzes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelbte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und häufiger Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 1.

Mittwoch den 2. Januar 1895. (Makarius.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 31. December.

*** Die längst angekündigte Novelle zum Zolltarif** ist endlich dem Reichstage zugegangen. Danach sollen 7 Positionen Abänderungen erfahren, nämlich Lether in Fässern 100 Kg. 125 M., in Gläsern, Krügen u. dergl. 180 M. — Bau- und Nutzholz für den häuslichen und handwerksmäßigen Bedarf von Bewohnern des Grenzbezirks, sofern es in Traglasten eingeht oder mit Jagdhörnern versehen wird, nach näherer Bestimmung des Bundesraths und vorbehaltlich der im Falle eines Mißbrauchs örtlich anzuwendenden Aufhebung oder Beschränkung dieser Begünstigung — frei; Waaren aus Bernstein, Celluloid, Elfenbein, Gagat, Jet, Meerischaum, Perlmutter, Schildpatt; Zähne in Verbindung mit Stiften oder Nägeln von Platin oder anderen edelen Metallen 100 Kg. 200 M.; Waaren aus unedlen Metallen, mehr oder weniger verguldet oder versilbert, keine Galanterie- und Schmuckwaaren aus Aluminium, dergleichen Waaren aus Alabaster, Email, vernickelt u. in Verbindung mit nachgeahmten Edelsteinen usw. 100 Kg. 175 M. — Sonig in Waben (Schnecken) 100 Kg. 20 M.; andrer, auch künstlicher Honig 100 Kg. 36 M. — Cacaoöl in flüssiger oder konsistenter Form (Cacaobutter) 100 Kg. 45 M. — Speiseöle, als: Oliven-, Mohn-, Sesam-, Erdnuß-, Buchen-, Sonnen-, Baum-, Baumwollensamenöl in Fässern 100 Kg. 10 M.; Baumwollensamenöl in Fässern, amtlich benaturt 100 Kg. 3,50 M. — Die Position 31e des Zolltarifs soll folgende Fassung erhalten: Andere Parfümerien 100 Kg. 100 M. und dahinter folgende Anmerkung folgen: Flüssige, alkohol- und ätherhaltige Parfümerien einschließlich der alkohol- und ätherhaltigen Kopf-, Mund- und Nagelwasser werden wie Weinwein behandelt.

*** Der Socialismus** betitelt sich ein in katholischen Kreisen längst und rühmlich bekanntes Werkchen des Jesuitenpater B. Cathrein, welches im Verlage der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg in Br. nunmehr bereits die 6. Auflage erlebt hat. Wenn wir an dieser Stelle auf diese Arbeit verweisen, so geschieht dies zunächst aus Anlaß einer Kritik, welche dieselbe in der literarischen Welt der vom Vorprediger a. D. Stöcker herausgegebenen Deutsch-Evangelischen Kirchen-Zeitung folgendermaßen gefunden hat:

Cathrein, B. S. J. Der Socialismus. Eine Untersuchung seiner Grundlagen und seiner Durchführbarkeit. 6. bedeutend vermehrte Auflage. Freiburg i. B., Herder. 247 S. 1,80 M. Diese bedeutende Arbeit verdient es durchaus, immer von neuem aufgelegt zu werden. Sie gibt objectiv Stellung und Kritik des Socialismus, welche geeignet ist, den Gebildeten über diese wichtige Weltanschauung zu orientiren. Diese neue Auflage hat nun ganz bedeutende Ergänzungen und Verbesserungen. Das materialistische Gesellschaftsprinzip, diese gegenwärtig entscheidende Grundlage der Socialdemokratie, wird ebenso wie der Internationalismus, diese unter dem staatlichen Gesichtspunkt bedenkliche Seite derselben einer ganz neuen Erörterung unterzogen. Auch die programmatistische Hilfslosigkeit der Partei, ihr Kaufmenschencharakter, wird in treffender Weise gezeichnet und beurtheilt.

Wir haben diese Kritik unüberändert wiedergegeben, wie wir sie in der Deutsch-Evangelischen Kirchenzeitung gefunden haben. Den betreffenden Recensenten dürfte es vielleicht interessieren, nachträglich zu erfahren, daß die hinter dem Namen Cathrein abgedruckten Buchstaben „B. S. J.“ nicht etwa die Vornamen andeuten, sondern, wie unsere katholischen Leser wissen, ist das S. J. Societatis Jesu. Die lobende Anerkennung dieses Jesuitenwerkes wird er deshalb wohl nicht einschränken wollen, auch wird er wohl mit uns der Uebersetzung sein, daß es ein Ländchen ist, wenn ein Jesuitenpater in solcher Weise nur durch die Schrift, nicht auch durch das lebendige Wort den „documentarischen Standpunkt“ in der socialen Frage zur Geltung bringen darf. Das Jesuitengeist und dessen Ausführenden-Verordnungen hindern aber die Jesuiten daran, ihr reiches Wissen und die Kraft ihrer Verbindlichkeit sowie ihren feilschenden Eifer in dem Kampfe gegen den Umsturz auf heimatlichem Boden anzuwenden.

*** Der Gesetzentwurf wegen Revision des preussischen Stempelsteuergesetzes** liegt dem Staatsministerium nunmehr vor. Wie officiell geschrieben wird, handelt es sich vor allem darum, das geltende Stempelrecht in klarer, übersichtlicher und zweifelsfreier Form zu codificiren und einige veraltete Specialvorschriften durch bessere zu ersetzen. Eine höhere Befastigung des Verlehrs sei nicht beabsichtigt. Es ergibt sich aber aus dem Weiteren, daß die Staatscasse von dem Gesetz doch einen Vortheil haben wird. Die B. P. M. bemerken nämlich: „In dem speculativen Grundstücksverkehr, namentlich in Großstädten, kommt es 3 B. sehr häufig

vor, daß Kauf-Verkäufe mehrfach mit Vortheil weiter begeben werden, bevor das Grundstück wirklich seinen Eigentümer wechselt. Nur das Schlußgeschäft trägt den Kaufstempel, alle Zwischengeschäfte aber, obwohl gerade hierin der Speculationsgewinn in der Regel hauptsächlich steckt, unterliegen nur dem Cessionsstempel von 1,50 M. Wenn in solchen Fällen, wo die Geheuchlichkeit mit den Interessen der Staatscasse zusammenfällt, eine Einnahmevermehrung in Aussicht genommen wird, so ist dies bei der finanziellen Lage geboten und an sich gerechtfertigt.“

*** Die Umsatzsteuer.** Bezüglich der in vielen Gemeinden beschlossenen oder zur Discussion stehenden Umsatz-Steuern beim Erwerb von Grundstücken haben der Finanzminister und der Minister des Innern anläßlich eines Specialauslasses sich dahin ausgesprochen, es müsse grundsätzlich daran festgehalten werden, daß den Gemeinden nicht die Einführung einer solchen Steuer mit einem höheren Satz, als demjenigen des vom Staate erhobenen Immobilien- und Kaufstempels, d. i. Eins von Hundert, gestattet wird.

*** Zur Revision der Geschäftsordnung** bemerkt die „Köln. Volksztg.“, daß der Vorfall am 6. December eine Ausnahme-Ercheinung sei, die sich so bald nicht wiederholen werde. „Soweit wie die Vorwürde mit seinen „Alten“ aufgeführt werden, werden sich ebenfalls so leicht nicht wiederholen, schon weil man sich mit den Herren gar nicht so weit wieder einlassen wird. Was dann gelegentliche förmliche Sitzungen angeht, so sind diese auch bei weitem nicht so häufig, wie in anderen Parlamenten. Nicht ist allerdings, daß der Ordnungsruf, diese höchste parlamentarische Strafe, keinen besonderen Eindruck mehr macht, weil sie etwas verbannt ist. Für außerordentliche Fälle ist daher eine schärfere Strafe nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Man hat bisher vorgeschlagen, als Verschärfungen den Tadelabschluß des Hauses, die Abbitte und die Ausschliefung von einer Anzahl Sitzungen. Letztere Strafe würde auch die Wähler treffen, da der Ausschluß gerade an der Theilnahme an wichtigen Abstimmungen verhindert werden könnte. Für die Lebelstäter würde die Abbitte viel empfindlicher sein. Der Tadelabschluß aber würde wohl kaum kräftiger wirken als ein Ordnungsruf, wenn man nur erst etwas an ihn gewöhnt wäre. Gute Gesetze nützen bekanntlich nichts, wo die Sitten nicht gut sind, und so läßt

sich mit Disziplinarstrafen schließlich die Würde des Parlaments nicht aufrecht erhalten. Was die radicalen Elemente sagen wollen, werden sie auf alle Fälle doch sagen. Andererseits liegt die Gefahr vor, daß man die „Schlichter“ Redner durch den Straf-Erwerb hindert, ihre Meinung unumwunden zu sagen und in Zeiten erbitterter politischer Kämpfe die Minderheit durch die Mehrheit verzwängt wird. Es wird also die Aufgabe der Geschäftsordnungs-Commission sein, genau zu präzisiren, wann denn die verschärften Strafen angewendet werden sollen.“

*** Jagdscheine für das deutsche Heer** einzuführen hatte die „D. Tagesztg.“ ganz im Sinne der deutschen Jagdherren den Vorschlag gemacht. Bei einem Preise von 20 Mark würden diese 5 Millionen Mark einbringen. Dieser Vorschlag war selbst den Lesern der „D. Tagesztg.“ zu viel. Ein „conservativer Rittersgutsbesitzer“ hat sich zu einer Entgegnung aufgerufen, in der es heißt:

„Wenn häufig behauptet wird, daß das Wild, das niedere Jamm, nicht schadet, so wird diese Behauptung durch Ueberholung nicht wahrer. Von denselben Pflanzen, von denen sich das Wild nährt, kann auch zehntausend Vieh leben. Dieses hält man ängstlich von der Saat und den Pflanzungen ab. Schafe gleichen Vieh; doch wer einmal aus Futternoth seine Saaten behütet, weiß sehr wohl, daß der Körnerertrag sehr leidet. Die Jagdleidenschaft hat enorm zugenommen. Mächtige der Ehrgeiz, seinem Nachbar im Wildstand über zu sein, in anderen Gebieten gleich groß sein, es hände mit Wägen besser! Die harte Vernehmung des Wildes und seine Verbilligung haben geringen volkswirtschaftlichen Nutzen, der angerichtete Schaden ist dem gegenüber zu groß. Mögen Liebhaber von großem Wildstand ihr Jagdgelände einzäunen, mögen Stadter, die jagen wollen, 20 Mark und mehr für Jagdtarten zahlen! Für selbst wirtschaftende und von ihrer Arbeit lebende Besitzer und Pächter ist die Freigabe der Jagd, jede Abschaffung der Schonzeiten das allein wünschenswerthe Ziel. Das Wildschonengesetz hat in seinen Folgen viel böses Blut gemacht, das neue Wildschonengesetz ist nicht ausreichend.“

Es ist begreiflich, daß die „D. Tagesztg.“ die rollenwidrigen Seitenstünge des conservativen Rittersgutsbesizers“ mit ängstlichen Fragezeichen versehen. Aber deshalb ist diese Besichtigung der berechtigten Klagen der kleinen Landwirthe über den Wildschaden doch sehr werthvoll.

*** Bezüglich der Arbeiten im königlichen Schloße** erklärte, wie bereits erwähnt, die officiell „Berl. Corresp.“ die Angabe des Vorwärts für unwahr, daß die Maurer hätten Ueberstun-

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach Axel Albrecht.

16) (Fortsetzung.)
„Ueber Bord werfen lasse — was wollen Sie sagen?“ fuhr sie ihn an, indem sie sich hoch aufrichtete und ihn mit einem herausfordernden Blick ansah.
„Ich meine nur, daß dieser Arbeiter nicht nicht vorgezogen werden soll“, antwortete er feig.
„Ich konnte Niemanden Ihnen vorgehen, denn Sie sind mit Heft und vom ersten Augenblicke an zuwider gewesen“, sagte sie verächtlich.
„Oh, sagen Sie das nicht, Fräulein Blüthberg“, rief er, „ich weiß, daß es nicht wahr ist. Wäre dieser Mensch nicht zwischen uns getreten, so würden Sie mich doch noch lieben gelernt haben; meine hingebende Liebe würde Ihren Widerstand endlich bezwungen haben.“
„Nein“, antwortete sie kalt. „Alle Ihre Worte sind amorph. Ich lie Albert und ich habe ihm versprochen, seine Frau zu geben. Das muß Ihnen genügen.“
„Und dennoch gebe ich die Hoffnung nicht auf, Ihre Liebe endlich zu erringen.“
„Raffen Sie mich, verschonen Sie mich mit Ihren Redensarten. Wenn Sie ein Mann von Ehre und Gewissen wären, so würden Sie mich in Ruhe lassen und sich der kläglichen Rolle schämen, die Sie hier vor mir spielen.“
„Gerade weil ich ein Ehrenmann bin, will ich aus-harren und den Kampf um Ihren Besitz durchführen. Oder glauben Sie, daß ich dieses Menschen wegen feig und demüthig zurücktreten soll? Niemals mehr!“
„Alma“, fuhr er bittend fort, „weisen Sie mich nicht so ab; sehen Sie denn nicht den gewaltigen Unterschied zwischen mir, dem reichen und gebildeten Manne, und jenem Arbeiter? Vergleichen Sie uns doch nur!“
„Gewiß erkenne ich den Unterschied und weiß, wie sehr der Vergleich zu Gunsten des Arbeiters ausfällt“, antwortete sie ruhig. „Albert Ebel ist nicht reich und gilt in Ihren Augen vielleicht auch nicht als ein gebildeter Mann, aber ein Ehrenmann ist er — das kann ich Sie versichern. Er würde nie einen so niedrigen Handlungsweges fähig sein, um den guten Ruf eines anständigen Mädchens zu schädigen — wie Sie!“
„Gut es denn gar keinen Ruf für Sie, eine reiche, vornehme Dame zu werden?“ fragte er mit rühmteilmelndem Stimm, ohne auf ihre Vorwürfe zu achten.

„Nein.“ Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“
„Ja, ich habe die ehrbarsten, besten Absichten von der Welt, ich liebe Ihnen meine Hand, um mit mir das Leben und meinen Reichthum zu theilen. Bedenken Sie, welche Zukunft ich Ihnen zu bieten vermag. Sie sollen nicht mehr in die Fabrik gehen, nicht mehr von früh bis spät arbeiten, sondern in einem schönen, großen Hause wohnen, Dienerschaft, Pferde und Wagen und jede Art von Luxus und Bequemlichkeit soll Ihnen zur Verfügung stehen. Und nun denken Sie daran, was Ihnen bevorsteht, wenn Sie diesen Arbeiter heirathen; Zeit Ihres Lebens werden Sie sich abqualen müssen, um Ihr kärgliches tägliches Brod zu verdienen; Sie werden um nichts besser sein, als alle die tausend elenden Existenzen, die Sie nun sich herum jagen. — Oh, die Wahl kann Ihnen nicht schwer werden, Sie müssen den gewaltigen Unterschied erkennen, der zwischen der Position liegt, die ich Ihnen biete und derjenigen, die Sie sonst zu erwarten hätten!“

Walter Ray sprach diese Worte mit glühender Leidenschaft und Wärme. Noch bis vor kurzer Zeit würde ihm nie der Gedanke gekommen sein, dieses arme, elterlose, unbekannte Fräuleinmädchen zu heirathen, sondern er hatte vielmehr gehofft, ihre Gunst mit leichter Mühe zu erringen. Doch jetzt hatte ihm seine Leidenschaft übermann und es erschien ihm kein Preis zu theuer, um sie zu besitzen.

„Ihr Antrag ist ja gewiß sehr ehrenvoll für mich, Herr Ray“, antwortete sie ruhig. „aber Sie haben etwas vergessen. Erwarten Sie denn von Ihrer Frau keine Liebe? Ich sagte Ihnen aber schon, daß ich Sie nicht lieben kann.“

„Sie weisen mich also zurück? Sie weisen meinen — Heirathsantrag zurück? Ich er in höchster Erregung.“

„Ja, wie sollte ich ihn auch annehmen können, da ich einen Anderen liebe. — Doch ich glaube, wir haben uns jetzt nichts mehr zu sagen und ich kann gehen.“
„Ja, und wenn Sie noch einen Funken von Ehrgefühl haben, so bitte ich Sie, zu Ebel zu gehen und ihm zu sagen, in welche Falle Sie mich gelockt haben.“
„Warum nicht gar!“, rief er höhnisch. „Dabei Sie nicht sonst noch Aufträge an Ihren Herrn Bräutigam oder kann ich nicht sonst noch irgend etwas thun, um ihn glücklich und mich elend und verächtlich zu machen?“

„Wenn Sie es ihm nicht sagen, so werde ich es thun. — Oh, hätte ich es doch vorher schon gethan.“

„Ich fürchte, daß er Ihrer Erzählung wenig Vertrauen geschenkt haben würde.“
„Ich habe Ihnen Brief, der mich rechtfertigt und Sie vernichtet.“

„Ich sage, daß ich ihn nicht geschrieben habe.“
„Aber Grethe kann es bezeugen und sie kann auch bezeugen, daß Sie sie beschloßen haben, um mich irre zu führen.“

Er antwortete nicht.
„Sie sehen also, sagte sie zuversichtlich, denn sein Schweigen machte ihr neuen Mut, daß Sie selbst in die Grube fallen werden, die Sie mir graben wollten!“
„Rag kommen, was will, es ist mir einerlei, ich denke aber gar nicht daran, mich vor diesem Menschen, den Ebel, zu rechtfertigen; das könnte mir gerade noch fehlen. Und Sie hätten auch besser, kein großes Geschrei von der Sache zu machen.“

Sie wandte sich um, um zu gehen, doch er hielt sie mit Gewalt zurück, indem er sie mit einem rauhen Griff fest am Arm packte. „Ja, warum sollte ich nicht, ich treue mit einer vor Wuth stürzenden Stimme, „wer will mich daran hindern, meinen Willen mit Gewalt zu erzwingen! Dann würden Sie Ihrem Liebhaber nicht mehr unter die Augen treten können und Sie würden nur zu froh sein, wenn Sie dann noch meine Frau werden dürften!“

Diese brutale Drohung erschreckte sie derartig, daß sie einen Augenblick stumm und regungslos, wie versteinert stand; er benutzte ihre Unthätigkeit, um sie mit beiden Händen zu umfassen und frampfhaft an sich zu reißen.

Mit einem lauten Angschrei beugte Alma sich so weit sie vermochte, und ihr Schreien veranlaßte ihn, ihre Arme einen Augenblick frei zu geben. Kaum hatte er sie jedoch losgelassen, als sie sich umwandte und wie ein geschleudertes Reh leicht und flüchtig von dannen eilte.

Er rief ihr nach, er suchte sie zu beschwichtigen und zurückzuhalten; doch ebenso gut hätte er versuchen können, den Wind, der durch die dünnen Wälder rauschte, zurückzuhalten, als das zu Tode geängstigte, flüchtende Mädchen. Ohne sich umzusehen und ohne recht zu wissen, wohin, eilte sie, so schnell ihre Füße sie nur zu tragen vermochten, vorwärts. Erst als sie sich weit genug von ihrem Feinde entfernt wähnte und merkte, daß sie nicht verfolgt würde, mößigte sie ihren Lauf und suchte sich so weit es das Dunkel gestattete, zu orientiren.

Als sie endlich nicht ohne Mühe den richtigen Weg

gefunden und den Ausgang des Parks erreicht hatte, fühlte sie sich zwar von der drohenden Gefahr befreit, doch dafür wurde sie jetzt, da sie wieder zu ruhiger Ueberlegung fähig war, von anderen schrecklichen Gedanken gequält.

12.

Aufklärungen.

Man wird sich leicht den Seelenzustand des armen, gequälten Mädchens ausmalen können. Sie war ihrer Sinne kaum noch mächtig vor Wuth und Unwillen über das schmachvolle Benehmen Ray's, den sie jetzt noch mehr haßte, als je zuvor. Der Gedanke, daß Albert und seine Begleiter sie erkannt haben könnten, brachte sie fast zur Verzweiflung.

War es nicht schrecklich hart für sie, daß Albert und die Anderen auch nur einen Augenblick schlicht von ihr denken könnten, während sie doch völlig unschuldig und nur das unglückliche Opfer eines nichtswürdigen Menschen war?

Wie bitter bereute sie jetzt, daß sie Albert nicht so gleich aufgeklärt hatte! Wenn sie doch nur in dem Augenblicke, als er über die Brücke ging, vorgetreten wäre und ihm Alles erklärt hätte. Dann wäre es ihr ein Leichtes gewesen, ihre Unschuld zu beweisen und Ray in seiner ganzen Schlechtigkeit zu entlarven.

Jetzt hingegen war das Schlimmste zu befürchten, denn Albert hatte nur zu guten Grund, ihre Treue zu bezweifeln. Sie stellte sich auch schon vor, wie seine Freunde in der ganzen Stadt erzählen würden, daß sie mit Ray im Park überfallen worden wäre.

Alle diese Zweifel und Befürchtungen peinigten das fieberhaft erregte Hirn des armen Mädchens, als es den Park verlassen hatte und nun der Stadt zukehrte. Ihr erster Gedanke war, sich sogleich nach Hause zu begeben und ihrer guten Pflegemutter alle Sorgen und alle Herzenspein anzuvertrauen. Dann dachte sie daran, die kleine Grethe aufzusuchen, um ihr Vorwürfe darüber zu machen; doch sie Ray's hinterlistigen Plane vor sich geleistet hatte. Endlich entschloß sie sich jedoch, zu ihrer Freundin Anna Feld zu gehen, der sie unter Schlägen und Weinen die Ereignisse des heutigen Tages erzählte.

Du hast einen großen Fehler gemacht“, sagte diese, als sie die Geschichte gehört hatte, „daß Du Albert nicht aufgeklärt hast. Es hätte ja nur ein paar Worte gekostet, um ihn darüber aufzuklären, daß Du arglos in die Falle gegangen bist, die Dir Ray gestellt hat, und daßbayer ihn allein alle Schuld trifft.“

(Fortf. folgt.)

den machen müssen. Niemand sei dazu gezwungen worden. Der Vorwärts entgegnet darauf, er habe der Schloßbauverwaltung überhaupt keinen Vorwurf gemacht, sondern sich gegen die Arbeiter und Unternehmer gerichtet, auch Besserungen erwähnt, die auf höhere Veranlassung angeordnet worden seien. Im Uebrigen werde durch die offizielle Correspondenz an den von ihm vorgebrachten Thatsachen nichts dementirt. Gegen die Wuttagsarbeit, gegen die fortwährende Sonntagsarbeit, gegen die Ueberstundenarbeit, gegen die Maßregelungen, gegen die eigenartige Art der Entlassungen der Arbeiter sei von dem Organ des Hrn. v. Köller kein Wort der Entgegnung vorzubringen gewesen.

Dem anarchoischen Organe, Der Sozialist ist, wie der Vorwärts' mittheilt, seit Samstag voriger Woche die Post gesperrt; auf Anordnung des Landgerichts Berlin werden ihm weder Briefe, noch Zeitungen, noch Geldsendungen ausgehändigt. Diese Maßregel soll deswegen verhängt sein, weil der frühere Expedient des Blattes, Böhr, hinter Schloß und Riegel sitzt.

Frau Liebknecht gegen Bebel's „Frau“. Das Neue Wien Journ. hat an eine Reihe von Frauen eine Umfrage gerichtet, was sie über die Ehe denken. Unter andern ist auch von Frau Natalie Liebknecht eine Erwiderung eingegangen, welche in strictem Gegensatz steht zu den Ansichten, die in Bebel's „Frau“ über die Ehe ausgesprochen werden. Frau Liebknecht erklärt die Ehe für ein naturnothwendiges Verhältniß und die unerzitterliche Grundlage einer vernünftigen Gesellschaftsordnung, die nur durch den wirtschaftlichen Druck häufiger verflümmert werde.

Aus der Provinz Westpreußen geht dem W. Volksbl. Nachfolgendes zur Veröffentlichung zu: In einer höheren Mädchenschule, welche neben evangelischen Kindern auch von katholischen und jüdischen besucht wird, hielt der Leiter am jetzigen Schlußjahre nach Entlassung der jüdischen Kinder an die versammelten evangelischen und katholischen Kinder folgende Ansprache: Wir haben unlängst das Fest eines Friedensfestes, das Fest Gustav Adolfs gefeiert, jetzt in den nächsten Tagen feiern wir ein ähnliches Fest eines Friedensfestes, das Fest des Jesuskinds. Ein Commentar bedarf diese Aeußerung eines Jugendbildners wohl nicht.

Frankreich.

Paris, 29. Dec. Für die wahrscheinlich Ende nächster Woche stattfindende Cerimonie der Degradirung des Dreyfuß werden den Journalisten ähnlich wie bei den Hinrichtungen Specialkarten zur Verfügung gestellt. — In seinem Cassationsgesuch beruft Dreyfuß sich besonders zur Begründung desselben auf den Umstand, daß der Polizeipräsident Lepine trotz des Ausschlusses der Öffentlichkeit den Verhandlungen beigewohnt habe. Diefelbe scheint aber wenig Aussicht auf Annahme seitens des Revisionsraths zu haben, da derselbe kraft seiner Attribute dem Kriegsrath beizuwohnen dürfte.

Paris, 29. Dec. Der Zustand des Marichalls Canrobert hat sich während der letzten Nacht sehr verschlimmert. Der Präsident Reyer läßt sich über die Krankheit Bericht erstatten.

Paris, 31. Dec. Der Revisionsrath ist

zur Prüfung der Revision des Hauptmanns Dreyfuß heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Generals Goffard zusammengetreten. Bei Beginn der Verhandlung erklärte der Revisions-Commissar, daß der Verteidiger Dreyfuß sich bei dem Urtheilspruch des Revisionsrathes beruhige. Der Regierung-Commissar beantragte Verwerfung der Revision. Nach einer Beratung von mehreren Minuten verwarf der Revisionsrath die Berufung.

Italien.

Rom, 29. Dec. Der Papst hat bezüglich der socialen Frage in Belgien eine wichtige Entscheidung getroffen. Die katholischen Industriellen und Arbeitgeber Belgiens haben über die Lage der Industrie und der Arbeiterfrage ein Memorandum an die belgischen Bischöfe gerichtet. In diesem Memorandum bemängelten sie die wirtschaftlichen Grundzüge der christlich-demokratischen Liga. Der belgische Episcopat sandte diese Denkschrift mit einem Begleitschreiben nach Rom und billigte ihrerseits eine Kritik der Theorien der industriellen Vereine. Der Papst hat nun geistlich in seiner Antwort die Tendenzen der christlich-demokratischen Liga vollumfänglich gebilligt.

K. Genua, 29. Dec. Der hiesige Hof hat gestern das Urtheil des Gerichtes von San Remo in Sachen der Spionageaffäre des Capitän Romani gutgeheißen und Romani in die Kasse verurtheilt. Der Bruder des Capitän ist nach dem Urtheil, es lebe Frankreich, worauf derselbe sofort verhaftet wurde.

Die Cardinalenkonferenzen zur Verhandlung der Angelegenheit der katholischen orientalischen Kirchen sind, einer römischen Meldung der Pol. Corr. zufolge, bis zum 2. Januar vertagt worden. Wie es heißt, werden die nächsten Konferenzen vornehmlich der Unterstützung der Mittel gewidmet sein, durch welche eine Annäherung zwischen dem Papstthum und der russischen Orthodoxie herbeigeführt werden könnte.

Rußland.

Petersburg, 29. Dec. Der Prawitelni Wiestnik veröffentlicht das Telegramm, welches der Kaiser durch den Hausminister Duranowo an den Erzbischof von Warschau, Papiel gerichtet hat. Dasselbe lautet: „Se. Majestät haben mich beauftragt, dem Erzbischof von Warschau, allen katholischen Bischöfen und der katholischen Geistlichkeit im Königreich Polen für ihre Glückwünsche und Ergebenheitskundgebungen anlässlich der Thronbesteigung Allerhöchstdessen kaiserlichen Dant abzusagen. gez. Duranowo.“

Aus Warschau wird dem Kurier Pznanzi mitgeteilt, daß Herr Erasmus Niz, Chef-Redakteur des kraj, mit dem Gedanken ausgeht, in Petersburg eine polnische Zeitung in russischer Sprache herauszugeben, welche den Zweck haben soll, die Vorurtheile, welche in den russischen Kreisen gegen die polnische Nationalität herrschen, zu beseitigen.

Asien.

Hiroshima, 30. Dec. Amtliche Depeschen des Generals Katsuma bringen weitere Einzelheiten über das Gescheh vom 19. ds., aus denen hervorgeht, daß der Kampf ein erbitterter war

und daß eine starke chinesische Truppenmacht noch immer das Gebiet südlich von Mukden besetzt hält. Am 18. ds. abends bemerzte die japanische Vorhut unter General Deto in einer Entfernung von 3 Kil. eine Abtheilung chinesischer Infanterie. Am 19. Morgens ging Deto mit drei Bataillonen Infanterie, einer Schwadron Cavallerie und drei Compagnien Artillerie vor und stieß auf die chinesische Armee, die 10 000 Mann stark, unter General Sungling Kwantowai befestigt hielt und eine starke Front bildete, deren rechter Flügel sich auf einen Wald stützte. Die Japaner eröffneten das Feuer, das von den Chinesen kräftig erwidert wurde. General Deto, der an den Commandeur des Gros Depeschen gelangt hatte, in denen er um Verstärkung bat, hielt bis zu deren Anfunft das Feuer aufrecht. Sofort nach Eintreffen in der Verstärkung wurde zum allgemeinen Angriff vorgegangen. Die Chinesen, denen 8 Geschütze zur Verfügung standen, wiesen den Ansturm viermal zurück, schließlich jedoch, als die gesamte japanische Armee mit ihren Reserveen sich entwickelt hatte, waren die Chinesen gezwungen, den Rückzug anzutreten und gingen über den Kao-Rang zurück. Die Verluste der Chinesen belaufen sich auf 300 die der Japaner auf 420 Mann. Die japanische Armee, welche Kai-Tscheng besetzt halten mußte, ging noch in derselben Nacht dorthin zurück, nachdem sie in Kwantowai eine Garnison zurückgelassen hatte.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. Januar. Die Neujahrsmacht ist wie gewöhnlich ziemlich geräuschvoll, besonders in den Hauptstraßen der Stadt, verlaufen, jedenfalls ruhiger, als manchen zu schlafe, angenehm war. Das Schießen scheint auch das jährlich wiederholte Polizeiverbot nicht abschrecken zu können, man konnte es im Gegentheil diesmal früh und spät ganz gehörig hallen hören. Besonders Ausschreitungen sind uns diesmal nicht gemeldet worden und wenn wir etwas wünschen möchten, so wäre es, daß wir im ganzen Jahr beginnen Jahre stets das Gleiche von unserer lieben Vaterstadt melden könnten.

Das Dreikönigen-Dratorium, welches gestern Nachmittag in der Tonhalle zum zweiten Male zur Aufführung gelangte, hatte diesmal einen gewiss auch nicht wenig durch die Ermäßigung des Eintrittspreises bedingten, mindestens dem vorigen gleichen Besuch aufzuweisen. Die Leistungen eingehend zu kritisiren bedarf es nicht; wir können nur unsere letzte anerkennende Beurtheilung voll und ganz aufrecht halten, und sind überzeugt, daß uns Niemand der Besucher Lügen strafen wird. Es ist schade, daß nicht öfter den Bürgern ein so edler Kunstgenuss geboten wird, und es verdienen gewiss die beiden Vereine, welche sich der Aufgabe unterzogen und sie in so lobenswerther Vollendung durchgeführt haben, unser Dank und unsere volle Anerkennung. Mögen sie sich noch öfter in dieser Weise verdient machen.

Dem St. Annaverien hatte eine Anzahl Wohlthäter zu der gestrigen Aufführung des Dreikönigen-Dratoriums 107 Eintrittskarten überreichen lassen. **Die freiwillige Feuerwehr** beging vorgestern Abend ihr herkömmliches Schlußfest. Ein Musikvortrag der Knabenkapelle leitete die Feier ein. Dann hielt Herr Heltzerberg die Festrede, in der er besonders auf die Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr durch die Stadtverwaltung und die passiven Mitglieder zu sprechen kam und diesen beiden Factoren für das geübliche Wirken der Wehre den Dank der

letzteren durch ein ausgedehntes Hoch bezeugte, das natürlich allgemeine Zustimmung fand. Es folgte dann der idealtreue Theil, die Aufführung des Schwantes „Blinder Feuerlärm“ und des lebenden Bildes „Jahresübergang“, wobei alle Mitwirkenden ihrer Aufgabe sich glänzend gewachsen zeigten und reichen Beifall erlitten. Dann folgten in bunter Abwechselung Vorträge, ernsten und heiteren Inhalts, Soli, Duette, Quartette, Musikvortrüge der vorzüglich geschulten Knabenkapelle und zum Schluß das vergnügliche Stück, das Tanzkränzchen, das noch manche bis zur frühen Stunde des neuen Jahres zusammenhielt.

Er ist wieder da, der närrische Prinz, den alljährlich das wogende Zeltmeer in der Festplatzstadt landest, damit er mit seinem lustigen Bienenstock den Griesgram und seine bösen Geister vertilge. Unser liebes Neuß hat allzeit ein reges carnavaleskisches Leben gepulst und sich als eine Stätte köstlichen Humors erwiesen, der oft genug im rheinischen Carnevals-Club, Köln selbst, seine Triumphe gefeiert hat. Der gestrige erste Schlußakt auf dem Fest der närrischen Egre ließ sich schon recht viel versprechen.

Das „Stedelpäd“ eröffnete im allgemeinen Stammtisch bei Hermetes den Reigen mit einer gut gelungenen „Herrn-Sitzung“ mit „Damen“. Das „Entfalten“ beging im strengen Familienkreise im geschlichen „Römer“ seine Eröffnungsfeier: Das „Narrenschiff“ begann seine Fahrten vom alten Stapel Herrn Müller am Rheinhof aus und man darf sagen, daß eine gute Wille die Segel schwellte. Sodann leuchtete über Neuß von der Friedrichstraße aus noch eine besondere „Närrische Sonne“, nachdem das gewöhnliche Tagesgeseh bereits zur Ruhe gegangen war. Die „Närrische Schöpfung“ hat sich bei einer Regel-Verlosung die nötige Klugheit für die kommende Saison verproviantirt. Endlich waren auch die „Soliden Jünglinge“ im Kaufhaus veranlaßt und haben ebenfalls ihrem Namen Ehre gemacht. So waren denn der närrische Reigen glücklich beendet, wir haben nur den einen Wunsch, daß er manche verdorrte Herzen aufzuleben möge mit echt rheinischem Humor und sich vor Allem stets dem Wahlspruch tren erweile:

„Von Joten frei Die Narretei!“

Stedelpäd. Der Carnevalsverein „Stedelpäd“ inaugurierte den diesjährigen Carneval durch eine brillante Herrichtung im Vereinslokalen Restauration Hermetes, wozu auch die Damen eingeladen und in überaus großer Zahl erschienen waren. Wenn man aus dem Reigen der ersten Sitzung, welche sich unter der geleiteten Leitung des Vereinspräsidenten Herrn Frl. Breuer zu einer außerordentlich genussreichen und glanzvollen gestaltet, auf die diesjährige Carnevalsfeier schließen darf, so ist das Fest in jeder Beziehung gesichert. Der vorjährige Carnevals-Fest: Carolus I. beehrte das „Stedelpäd“, aus welchen in die Anregung zu dem prächtigen Carnevals-Festum am Rosenmontag ergangen war, mit seinem Beifall und war der Jubel in dem überfüllten Sitzungssaal schier grenzenlos, als auch für dieses Jahr die bewährten Stützen des großen carnevalistischen Festes ihre Unterstützung in lokalpatriotischem Sinne in Aussicht stellten. Das der Verlauf der ersten Sitzung des „Stedelpäd“ ein geradezu großartiger war, kann da nicht Wunder nehmen. Nach des Tages Laß und Mühen darf und der Humor, der in jedem rheinischen Herzen sein Nest hat, behauptet, zur Geltung kommen und das „Stedelpäd“ hat es sich nicht nehmen lassen, demselben in vollem Maße zu seinem Rechte zu verhelfen.

Das 25jährige Dienstjubiläum ist zu dem heutigen Tage dem Postbeamten W. G. e. l. begeben. Derselbe erfreut sich in der Bürgerseelschaft wie unter seinen Kollegen, einer allgemeinen Beliebtheit und hierzu trägt nicht allein seine in den letzten Jahren ausgeübte Thätigkeit als stets willkommen

G. Katholische Jahres-Chronik 1894.

Januar.

1. Socialdemokratische Partei für Schützen und Posen in Posenau.
2. Prof. Dr. Drey, berühmter Physiker in Bonn.
3. Deutsch-Russischer Handelsvertrag von der Russischen Kammer mit 75 gegen 3 Stimmen (gegenwärtig) mit 63 gegen 1 Stimme im Senat angenommen.
4. Neue Urkunden auf Sicilien gemeldet.
5. Constatirte Sitzung zur Katholiken-Versammlung in Köln.
6. Dynamitattentat in einem Boccato von Remedios.
7. Kravalle des Böbels in Rom und anderen Orten Italiens.
8. Wgr. Fric, Bischof von Brüssel, stirbt plötzlich im Alter von 82 Jahren.
9. Nachricht von einem Kriege zwischen Nicaragua und Honduras.
10. Dr. Wils. Fischer, bisheriger Centrumsführer, ist der Rhein nicht an vielen Orten.
11. Capitular Canonikus Dr. Köhler zum Bischof von St. Wilten ernannt.
12. Aufbruch des evangelischen Bundes gegen die Zulassung der Jesuiten.
13. Wahlwahl in Frankreich.
14. Nachricht von einem Entlassungsgesuch Caprioli's, taucht auf, wird aber dementirt.
15. Socialistische Vorträge eines Jesuitenpeters in München verboten.
16. Communitativer Anlauf der Arbeiter in den Maschinenhalle am Alexanderplatz in Berlin.
17. Internationales Colonialinstitut, mit 50 als Vorgesetzten tritt in Schüssel zusammen.
18. Parlamentarisches Diner bei Miquel.
19. Verlobung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen mit Victoria, Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha.
20. Prof. Förgammer (Altkatholik) stirbt in Kiel.
21. Das Cent. am beschließt in seiner Fraktionsführung, die Tabaksteuer abzuschaffen.
22. Prof. Dr. Köhling (Katholik) zu Freiburg i. B. t.
23. Beginn der Tabaksteuerdebatte im Abgeordnetenhaus.
24. Das bayrische Centrum verlangt in der Kammer Stellung der Regierung zur Dreyfußfrage.
25. Bischof Josef W. von Fulda t.
26. Wilhelm v. Treuen (Begründer der deutschen Gewerkschaften) in Bonn t.
27. Das Jesuitenkollegium in Antwerpen wird durch Feuer zerstört (Schaden 4 Millionen Frs.).
28. Der deutsche Handelslag tritt in Berlin zusammen.
29. William Washington, französischer Staatsmann, t.
30. Mehrere Abgeordnete treten aus der liberalen anstaltigen Partei wegen des Dreyfußgesetzes aus.
31. In St. Gallen Kravall wegen einer willekbergischen Militärkapelle.
32. Neue Aufhebungen in Italien und Sicilien.
33. Tabaksteuerdebatte einer Commission überwiegen.
34. Miquel sucht im Reichstag durch seine Redensarten das Centrum für seine Steuerpläne zu gewinnen.
35. Beginn des Ombudsmanprozesses in Prag.
36. Eröffnung der französischen Kammer.
37. In mehreren französischen Städten Kundgebungen für den Dynamitorden Ballant.

1. Jahreskongreß des englischen Bergarbeiter-Verbandes in Leicester.
2. 30 jähr. Jubiläum des Finken der Kirchenmusik Giovanni Palestrina.
3. Zusammenkunft der englischen Vorkammer, wegen der Gefüge über Autonomie der Gemeinde und die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber bei Unfällen.
4. Cardinal Serbelli t.
5. Bora berger Landtag (Tirol) macht die Bewilligung des Militäretats den Ausschluß des Danks und die Möglichkeit der Erfüllung der religiösen Pflichten zur Bedingung.
6. Parlamentarisches Diner beim Reichstag; Kaiser anwesend, äußert sich sehr gegen die Gegner des russischen Handelsvertrages.
7. Der Dynamitattentat-Vallant wird in Paris hingerichtet.
8. Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages.
9. Prof. Dr. Wiltsch (bisheriger Reichstag) zu Wien t.
10. Im preuß. Abgeordnetenhaus Beginn der Verhandlungen über die Landwirthschaftsgesetze.
11. Der Antrag auf Aufhebung der Stasistatistik wird im Abgeordnetenhaus eingebracht.
12. Im preuß. Reichstag Centrumströmung auf Abänderung des Wahlgesetzes in I. und 2. Lesung angenommen.
13. Eintrag des Turnes der Judo-Verseins zu Berlin.
14. Friedrich's Jahresgedächtniß Fins IX. in der Sizin-Kapelle.
15. Besprechung des Jüdischen Reichstages.
16. In Speyer Domkapitel Rat, Förderer der Kirchenmusik und der Gellienvereine, t.
17. Ein Ulaß des Zaren verbietet den Polen Eigenthum in russischen Gouvernements zu erwerben.
18. Interpretation betr. die Begnadigung der bei der vorigjährigen Futternoth wegen Wahlfrevel bestraften armen Polen.
19. 3. Jannar der Reichstagscommission zur Verhandlung eines Gesetzentwurfs zum Schutze der Baarenbegehungen.
20. Schluß des Papstjubiläums durch Dankgottesdienst zu Vordres.
21. Erzbischof von Stablenoff beisthet den Kaiser in Berlin.
22. Centrumströmung betreffend Einschränkung des Postverkehrs am Sonntag.
23. Großer Sturm mit vielen Unfällen, namentlich auf See.
24. Domcapitel Meiner in Trier t.
25. Hans v. Wilow (herzoglicher Hofkammer) t.
26. Dynamitattentat im Hotel Terminus in Paris.
27. Sitzung des Staatsministers (Beratung über Aufhebung der Stasistatistik).
28. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses lehnt alle Centrumströmung zum Cultus ab.
29. Im Reichstag sagt der Kriegsminister wohlwollende Erwägung der Centrumswünsche betr. Aufhebung der Cabineordere über das Verbot der katholischen Kindererziehung seitens in Wischehen lebender Offiziere zu.
30. Zahlreiche Handlungen bei Pariser Anarchisten aus Anlaß des Attentats auf das Terminus-Hotel.
31. Antrag G. über-Markt auf Sicherung des Wahlscheins nicht endgültig, mit großer Majorität angenommen.
32. Besprechung zwischen preussischen und bayrischen Bevollmächtigten über Aufhebung der Stasistatistik.
33. Feuerbrand in der Aushebung zu Gyltag.

Februar.

1. Dritte Verhandlung des Unterstützungs-Wohnst-Gesetzes im Reichstag.
2. Ausweichende Erklärung des bayr. Cultusministers über die Menaren.
3. Colonialberatung in der Budget-Commission des deutschen Reichstages.

1. Antrag G. über betr. Unterbindung des Sklavenhandels.
2. 30 jähr. Jubiläum des Finken der Kirchenmusik Giovanni Palestrina.
3. Zusammenkunft der englischen Vorkammer, wegen der Gefüge über Autonomie der Gemeinde und die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber bei Unfällen.
4. Cardinal Serbelli t.
5. Bora berger Landtag (Tirol) macht die Bewilligung des Militäretats den Ausschluß des Danks und die Möglichkeit der Erfüllung der religiösen Pflichten zur Bedingung.
6. Parlamentarisches Diner beim Reichstag; Kaiser anwesend, äußert sich sehr gegen die Gegner des russischen Handelsvertrages.
7. Der Dynamitattentat-Vallant wird in Paris hingerichtet.
8. Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages.
9. Prof. Dr. Wiltsch (bisheriger Reichstag) zu Wien t.
10. Im preuß. Abgeordnetenhaus Beginn der Verhandlungen über die Landwirthschaftsgesetze.
11. Der Antrag auf Aufhebung der Stasistatistik wird im Abgeordnetenhaus eingebracht.
12. Im preuß. Reichstag Centrumströmung auf Abänderung des Wahlgesetzes in I. und 2. Lesung angenommen.
13. Eintrag des Turnes der Judo-Verseins zu Berlin.
14. Friedrich's Jahresgedächtniß Fins IX. in der Sizin-Kapelle.
15. Besprechung des Jüdischen Reichstages.
16. In Speyer Domkapitel Rat, Förderer der Kirchenmusik und der Gellienvereine, t.
17. Ein Ulaß des Zaren verbietet den Polen Eigenthum in russischen Gouvernements zu erwerben.
18. Interpretation betr. die Begnadigung der bei der vorigjährigen Futternoth wegen Wahlfrevel bestraften armen Polen.
19. 3. Jannar der Reichstagscommission zur Verhandlung eines Gesetzentwurfs zum Schutze der Baarenbegehungen.
20. Schluß des Papstjubiläums durch Dankgottesdienst zu Vordres.
21. Erzbischof von Stablenoff beisthet den Kaiser in Berlin.
22. Centrumströmung betreffend Einschränkung des Postverkehrs am Sonntag.
23. Großer Sturm mit vielen Unfällen, namentlich auf See.
24. Domcapitel Meiner in Trier t.
25. Hans v. Wilow (herzoglicher Hofkammer) t.
26. Dynamitattentat im Hotel Terminus in Paris.
27. Sitzung des Staatsministers (Beratung über Aufhebung der Stasistatistik).
28. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses lehnt alle Centrumströmung zum Cultus ab.
29. Im Reichstag sagt der Kriegsminister wohlwollende Erwägung der Centrumswünsche betr. Aufhebung der Cabineordere über das Verbot der katholischen Kindererziehung seitens in Wischehen lebender Offiziere zu.
30. Zahlreiche Handlungen bei Pariser Anarchisten aus Anlaß des Attentats auf das Terminus-Hotel.
31. Antrag G. über-Markt auf Sicherung des Wahlscheins nicht endgültig, mit großer Majorität angenommen.
32. Besprechung zwischen preussischen und bayrischen Bevollmächtigten über Aufhebung der Stasistatistik.
33. Feuerbrand in der Aushebung zu Gyltag.

1. Farrer Seb. Keipp reist nach Rom, vom Papste beehrt.
2. Domdechant Rath in Fulda, 81 Jahre alt t.
3. Uebergabe der St. Joachimskirche in Rom (Jubiläum) gefeiert der Katholiken des Reichs.
4. Entscheidung einer anarchoischen Besprechung in Paris: Eine Kundgebung der Arbeiter in Wien wird nur die Kiste geküßt.
5. Der Anarchist Bourdin wird bei einem Dynamitattentat verurtheilt durch vorgetragte Explosion der Bombe getödtet.
6. Explosion auf Panzerkreuz „Brandenburg“ (49 Tote).
7. Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung des Landwirthschaftsgesetzes nimmt die Entwurf mit 19 gegen 4 Stimmen an.
8. Verhandlung des Colonialgesetzes im Reichstage.
9. Subregens Schrad in Trier wird zum Bischof von Köln zum Bischof ernannt.
10. Sitzung des Preussischen im Reichstag.
11. Schlußfeier des papstl. Bischofsjubiläums im Petersdo in Rom.
12. Dynamitexplosion in Quartier latin in Paris.
13. Auch Kaiser Wilhelm II. bei Bismarck in Frie-Kradsch.
14. Beginn eines großen Hochverrathsprozesses gegen 1 Personen in Wien.
15. Anlauf der italienischen Kammer.
16. Domkapitel Rat wird zum Erzbischof von Speyer zum Bischof ernannt.
17. Der deutsche Handelslag nahm in außerordentlicher Sitzung Partei für den russischen Handelsvertrag.
18. Dutzender Handelslag in Berlin.
19. Beifug der babilischen Kammer, die Amtverhältnisse ohne politische und untergeordnete Beigabe zu verlängern.
20. Der Centronist Glablonos über die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber bei Unfällen wird wegen Mischschlichkeit im Oberhaus zurückgewiesen.
21. Umrufen der Katholiken in Berlin.
22. Verfassung's wird zum geistl. Rath ernannt.
23. Stillmüthige Statute im Repressantenhaus der Vereinigten Staaten, wegen der Sitzung am 22. Februar (Washington's Geburtstag).
24. Die Verhandlungen des Militäretats werden nach vertheten größeren Erweichungen geschlossen.
25. Bombenfund in und um Bonn.
26. Prinzessin Hedwig Adolphine (Baron. Schwester von Karl von Mecklenburg) t.
27. Wgr. de Brabantier wird zum Bischof von Brüssel ernannt.
28. Oberbürgermeister Vig von Wien zieht am Freitag Beginn der Verhandlung des russ. Handelsvertrages.
29. Ministerpräsident Bernstorff legt den Ministern einen Entwurf über proportionale Wahlen vor.
30. Dr. theol. Barthel, Bischof von St. Cloud in Ameri beehrt nach Rangerebet, wird zum Erzbischof von Rumänien ernannt.
31. Der Entwurf betreffend Aufhebung des Identitäts-Namens wird dem Reichstag vorgelegt.
32. Verhaftetes Womennatentat auf die Wohnung des g. Ministers Wofse.

Bank-Wechsel-Binsfuß vom 31. Dec.
Amsterdam 2 1/2, — Berlin 3, Berlin Hamb. 3 1/2, 4. —
Hügel 3 — Stalien. Plätze 5. — Kopenhagen 2 1/2, 3. —
London 2. — Madrid 5. — Paris 2 1/2. —
Petersburg 4 1/2. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

Wienmärkte.
Grefeld, 31. Dec. Schweine markt. Die Preise stellten sich wie folgt: Fette Schweine bis 200 Pfd. pro Pfd. Pfg., über 200—350 Pfd. pro Pfd. 56 Pfg.

Wasserstands-Nachrichten vom 31. December.

Mannheim	Rheinshöhe.	2,46	—	0,10	Meter.
Wien	"	0,68	—	0,04	"
Obeng	"	2,08	—	0,06	"
Peters	"	2,08	—	0,06	"
Wien	Majeldhöhe.	1,04	—	0,08	"
Rhein	Rheinshöhe.	2,08	—	0,04	"
Düsseldorf	"	2,15	—	0,09	"
Duisburg	"	1,56	—	0,09	"
	Rheinshöhe.	3,46	—	0,06	"

Milde Gaden.
Es gingen ferner bei uns ein:
Reinickendorf ung. 3,— M., ung. 6,— M., ung. Holz.
heim 1,— M.
Berklinghausen ung. 4,— M., ung. 6,— M., ung. Holz.
heim 1,— M.

Kabinen ung. 5—*M*
 Die Berliner Kirchenmusik ung. 3 *M*
Restaurant Hôtel Royal,
 Central-Bahnhof Düsseldorf.
 und 3 Mark von 12½ bis 3 Uhr.
 reichhaltige Auswahl in fertigen Speisen.
 Uhr ab Theater-Soupers à Mark 150.
 1 M. ab per Flasche. **Carl Weniger.**
Lehen Baanlehen
 in der Bankinstitute zu vortheilhaftesten Bedingungen
 das
 Baanlehen

Dr. med. v. Herrn. Friedrich, Wiesbaden
 Mühlend. Dorf, Thalstraße 68 p.

enbleiche
 en ersetzt durch Anwendung von
is
iak-Terpentin-
entrale Kernseife.
 en mit Schutzmarke versehen,
 allen besseren Drogen- und
 alwarenhandlungen.

Esma.
it !!
Inhabers
H. C. F.
rhandene
in Fabrik-
folgende
Gegen-
tausung zu
als
bürgt
aaaren
der
ottpreis
ergriffen

1. 5.
Rem-
Jahre
Kette,
Kette,
(agen),
nöpfe,
rpfie,
adel,
en-
aire.
ilden

M.-G.-V. „Eintracht“.
Morgen, Donnerstag Abend 8 Uhr
für d. Dreitägigen Volksabend.

**Außer Carnev.-Zeitung
„Melespiegel“.**
1895. 8. Jahrgang.
Die I. Nr. erscheint am 19. Jan.,
die II. Nr. am 16. Februar. Beide
Nummern kosten frei in's Haus ge-
bracht 50 Pfg., nach auswärts frei.
gegen Einlieferung von 60 Pfg. in
Geldmarken.
Carnev.-Zufendungen werden ent-
fret. aufgenommen. Geschäftliche Mit-
theilungen für beide Nummern die
H. Seite 10 Pfg.
Zu gahreicher Theilnehmung ladet
freundlichst ein
Mathien Sommer,
Markt 29.

Vorläufige Anzeige.
Theater zu Orfen.

Sonntag den 6. Januar findet
 durch den Theater-Verein **Gemüth-
 lichkeit** von Gierath im Saale des
 Herrn Math. Esser zu Orten
Theater statt. Es gelang zur
 Aufführung das schon einmal von
 dem Vereine mit großem Erfolge
 aufgeführte Lustspiel:
**Die Reise um die Erde
 in 80 Tagen.**
 In 6 Aufzügen von Julius Verm.
 Näheres in der nächsten Samstags-
 Nummer.
 Verein **Gemüthlichkeit**
 Gierath.

 Düsselthorfer
Stadttheater.
 Direction:
 Eugen Staegemann.
 Mittwoch den 2. Jan. 1895.

Nachmittags 3/4 Uhr:
Käsef und Grel.
 Märchenpiel von Humperding.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Ein toller Einfalt.
 Schwank von Carl Laufs.
 Donnerstag den 3. Jan. 1895.
Madame Sans Gêne.
 Lustspiel von Victorien Sardou.

Versuchen Sie bei
Appetitslosigkeit,
 schlechter Verdauung u. den
 wohlberühmten Waltherschen
Appetitsliquenr.
 In haben in A. 60 Pfg. bei
Thrm. Monheim, Markt 36.

A dark, textured surface, possibly a book cover or endpaper, showing signs of wear and discoloration. The texture is grainy and uneven, with some lighter areas and some darker, more worn patches. There are some faint, vertical lines or creases visible, suggesting the binding of a book. The overall appearance is aged and somewhat mottled.